

Evangelische Kirchengemeinden Leun und Tiefenbach

Pfarrgasse 11
35638 Leun
☎ 06473 / 1250
leun@ekir.de
tiefenbach@ekir.de



www.evangelische-kirchengemeinde-leun.de

Ihre Kirchengemeinde im Internet

- Aktuelle Infos -
- Predigten -
- Orgelmusik -
- Newsletter -



Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 12. September 2021, zum Predigttext: Lukas 17,5+6

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen. Lukas 17,5+6

Liebe Gemeinde,

sitzen Sie gut und sicher? Ja, meine Frage an Sie, an Euch: Sitzen Sie gut? Diese Frage stelle ich nicht im übertragenen Sinn als Einleitung für ein umwerfende Nachricht - so etwa: Sitzt du gut, ich muss dir was er-zählen.... Nein, meine Frage ist so gemeint wie ich sie gestellt habe: Sitzen Sie gut? Ich weiß, Kirchenbänke könnten bequemer sein, aber trotzdem sitzt jeder von Ihnen einigermaßen gut. Und vor allem sicher.

Ist jemand von Ihnen auf die Idee gekommen, die Sicherheit und Standfestigkeit seiner Kirchenbank vorhin zu prüfen? Oder haben Sie (oder ihr Konfirmanden) vielleicht erst einmal diskutiert, ob die Kirchenbänke denn unser Gewicht aushalten? Hat jemand von Ihnen vor dem Gottesdienst erst einmal ganz genau überprüft: Wird diese Bank nicht eventuell zusammenbrechen wenn wir mit vier oder fünf Leuten darauf sitzen? Sicherlich nicht! Jede und jeder von uns geht in die Kirche und setzt sich auf seinen Platz ohne zu prüfen, ob die Bank auch bis zum Ende des Gottesdienstes durchhält. Ganz selbstverständlich.

Nun frage ich mich, warum wir einerseits unsere ganze wertvolle Person so ganz selbstverständlich und ohne jeden Zweifel einem menschengemachten Sitzmöbel an-vertrauen und andererseits, wenn es um die Grundlage unseres Lebens geht, dann fehlt uns oft dieses Vertrauen. Anders ausgedrückt: Wir vertrauen der Kirchenbank deutlich mehr als Gott.

Wir vertrauen dieser Holzbank mehr als Gott. Ich nehme mal mich selbst als Beispiel: Wenn ich in die Kirche zum Gottesdienst komme, dann lasse ich mich auf die Kirchenbank sinken ohne auch nur eine Sekunde darüber nachzudenken, ob nicht der Sitz eventuell unter mir zusammenbricht. Nun frage ich mich selbst: Lasse ich mich genauso vertrauensvoll in Gottes Arme sinken, um bei IHM geborgen zu sein? Vertraue ich mich, meine Person, meine Gegenwart, meine Zukunft genauso selbstverständlich Gott an, wie ich mich einer Kirchen-bank anvertraue? Das Wort „Vertrauen“ meint ja auch „Glauben“. Vertrauen und Glauben ist dasselbe. So jedenfalls meint es die Bibel. Wenn ich also sage: „Ich glaube an Gott!“, dann kann ich genauso gut sagen: „Ich vertraue Gott!“ Die Frage ist nur, ob ich das wirklich sagen kann. Ob ich wirklich so viel Glauben, so viel Vertrauen habe, wie ich für mein Leben brauche.

Wir könnten uns vermutlich durchaus der Bitte der Apostel anschließen: „Stärke uns den Glauben!“ Wir kennen sicher das Gefühl, schwach im Glauben zu sein. Und unsere Mitwelt macht es uns auch nicht leicht mit dem Glauben: „Ich glaube nur an das, was ich sehe...“ - „Ich kann nicht an Gott glauben, der so viel Leid in der Welt zulässt...“ – „Glauben, das ist doch was für kleine Kinder und den Osterhasen...“ so hören wir die Aussagen mancher Zeitgenossen. Welche Antworten sollen wir auf solche Einwände geben? Und da hören wir nun das Wort Jesu: „Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn...“.

Diese Aussage kann allerdings unsere Verunsicherung noch größer werden lassen, denn damit scheint deutlich zu werden, dass auch wir keinen Glauben oder zu wenig Glauben haben. Dabei tragen wir doch vielleicht den Wunsch in uns, einen starken Glauben zu haben, also ein Urvertrauen zu Gott – oder?

Möglicherweise befinden wir uns auch gar nicht in einer Glaubenskrise, von der hier in unserem Predigtwort die Rede zu sein scheint, sondern vielleicht glauben wir heute einfach zu viel. Die Welt ist kompliziert geworden. Wenn wir uns einmal vergegenwärtigen, wie viele Informationen – Bilder, Texte, Aussagen, Aktionen - tagtäglich auf uns einströmen, womit andere versuchen unsere Gunst, unsere Kauflust, unser Herz, unser Vertrauen zu erreichen, da sind wir leicht überfordert. Von unseren Politikern im Wahlkampf will ich gar nicht erst anfangen.

Was können wir glauben? Wem können wir noch glauben? Verblasst da nicht unser christlicher Glaube in dieser Fülle von Bildern, Informationen, Nachrichten, Werbungen, Angeboten, die unsere Aufmerksamkeit voll in Anspruch nehmen? Wo und wie zeigt sich unser christlicher Glaube noch im Alltag? Wo spielt christliche Ethik im Wirtschaftsleben, in der Politik noch eine Rolle? Wo werden außer im Gottesdienst oder Religions- und Konfirmandenunterricht noch christliche Werte vermittelt oder gar gelebt? Von wem werden die 10 Gebote noch ernst genommen? Wer kennt sie eigentlich noch alle?

Wenn man sich zu seinem christlichen Glauben bekennt, wird man nicht selten ausgelacht, zumindest aber belächelt. Andere Dinge, andere Inhalte sind allgemein an die Stelle des christlichen Glaubens getreten. Wir glauben an Vieles, nur nicht mehr an das Eine, oder besser gesagt, an den Einen. „Stärke uns den Glauben“ bitten die Jünger und Jesus sagt: Soviel ist das gar nicht. Stell an dich selbst keine zu hohen Ansprüche. Es reicht ein Glaube aus, der so klein ist wie ein winziges Senfkorn - und davon gehen ca. sechs- bis siebenhundert auf ein Gramm. Nur ein kleiner Glaube. Und doch reicht so ein kleiner Glaube aus, um mit dem richtigen Gottvertrauen durchs Leben zu gehen: Jesus sagt: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.

Das bedeutet: Ein kleines bisschen Glauben kann euch Unmögliches gelingen lassen. Wenn ihr nur ein wenig Glauben habt, dann gelingt euch Vieles, was ihr vorher für unmöglich gehalten habt.

Die Jünger zu Zeiten Jesu sahen sich in der Gefahr, ihren eigenen Glauben unter den Bedrohungen ihrer Zeit und den Verfolgungen zu verlieren. Die Angst, im Glauben zu versagen, das war - bildlich gesprochen - wie ein fest verwurzelter Baum, ein Hindernis, das man nicht ohne weiteres aus dem Weg räumen kann.

Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.

Diese Aussage kann auch so übersetzt werden: Wenn ihr Glauben habt so groß wie ein Senfkorn... Glauben haben wie ein Senfkorn! - Der Vergleich des Glaubens mit einem winzigen Senfkorn zeigt: wenn du nur winzige Anfänge des Glaubens spürst, dann hast du schon das Gottvertrauen, mit dem dir dein Leben gelingt.

Es gehört also nur ein relativ kleiner Glaube, ein kleines Gottesvertrauen aus, um die Bäume auszureißen, gegen die wir immer wieder rennen. Ich frage mich nun allerdings: Wo hört der kleine Senfkorn-Glaube auf und wo beginnt ein „großer Glaube“? Ich kann mir das nur so vorstellen: Wer das Geschenk des Glaubens erhalten hat, wer also mit dem nötigen Gottvertrauen durch das Leben geht, für den ist es gar nicht entscheidend, ob sein Glaube groß oder klein ist.

Das ändert sich ja auch von Zeit zu Zeit. Je nach Stimmungslage oder nach der jeweiligen Lebenssituation: Manchmal, da könnten wir „Bäume ausreißen“, weil wir uns einfach gut fühlen, weil wir mit dem nötigen Gottvertrauen - und nichts anderes heißt ja „Glaube“, weil wir mit dem nötigen Gottvertrauen unser Leben meistern.

Wir brauchen dieses Gottvertrauen, um die „Bäume auszureißen“, die unser Leben behindern. Wie ertragen wir es zum Beispiel, wenn plötzlich Tod und Trauer in unsere Familie einbrechen? Wer dann sagen kann: Mein Glaube hilft mir in meiner Trauer und in meinem Schmerz, der hat dieses Gottvertrauen, das wir so dringend brauchen. Und ob dann dieser Glaube so groß ist wie ein Senfkorn oder noch kleiner oder so groß wie unsere Kirche - was spielt das dann für eine Rolle! Es kommt doch darauf an, diesen Glauben zu spüren. Es kommt darauf an, im eigenen Leben immer wieder zu erleben: Mein Glaube trägt mich, mein Vertrauen hält mich, ich weiß, dass Gott bei mir ist. Gerade auch jetzt, wo ich seine Hilfe so dringend für mein Leben brauche.

„Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn ...“ Vergessen wir für einen Augenblick den Maulbeerbaum. Jesus sagt hier: Ein Senfkorn Glauben genügt! Es kommt nicht auf die Stärke eures Glaubens an - wenn ihr ihn nur habt! Oder anders: Wenn ihr glaubt, dass ich der Christus bin und dass ein gütiger Vater über uns wohnt, dann ist es gut mit euch in Ewigkeit! Dann braucht ihr nichts mehr. - Diese Gedanken werden gestützt von diesem doch eigentlich ganz unsinnigen Bild vom Maulbeerbaum, der sich ins Meer versetzt. Wer würde das denn wollen? Wem liegt denn etwas daran, einen vielleicht fruchtbaren Baum dorthin zu verpflanzen, wo er keine Früchte mehr bringen, vielmehr eingehen wird? Nein, ich sehe, wenn Jesus dieses Bild gebraucht, sozusagen wie er mit dem Auge zwinkert und eigentlich sagen will: „Würdet ihr denn wirklich so etwas tun? - Seht ihr! Was würde es euch also nützen, wenn ich euch den Glauben stärke, wie ihr mich bittet? Seid doch zufrieden mit dem vielleicht noch kleinen Glauben, den Gott euch gegeben hat. Er genügt - in Ewigkeit, denn unser himmlischer Vater, an den ihr glaubt, sorgt für euch und gibt euch die Kraft, die ihr wirklich braucht. Euer Glaube aber ist allemal stark genug, denn er ist von Gott.“

Ich weiß, es gibt auch das andere. Das haben die Jünger Jesu auch immer wieder erfahren müssen: Manchmal, da ist mein Glaube einfach weg. Manchmal, da fehlt mir jegliches Gottvertrauen. Manchmal, da fühle ich mich von Gott völlig allein gelassen. Manchmal, da ist Gott irgendwo ganz weit weg hinter den letzten Sternen. Und schweigt. Manchmal - gerade dann, wenn ich IHN am nötigsten brauche, dann haben ich das Gefühl, dass Gott seine Tür vor mir verschlossen hat. Sorgen und Krankheit und Trauer und Angst können auf einmal so übermächtig werden, dass unser Glaube, unser Gottvertrauen weg ist. Dann fehlt mir der Glaube; dann ist mein Glaube noch nicht mal so groß wie ein Senfkorn.

Und was soll ich dann tun? Dann bleibt mir nur eins: Dann kann ich darum beten, dass Gott mir diesen Glauben wieder schenkt - und wenn es bloß ein Glaube ist so klein, so groß wie ein Senfkorn. Wenn mir dann dieser Glaube geschenkt wird, dann kann ich wieder die „Maulbeerbäume“ ausreißen, die auf meinem Weg stehen und meine Zukunft hindern. Das Wort „Maulbeerbäume“ habe ich jetzt natürlich in Anführungsstriche gesetzt. Ich will ja - genau wie Jesus - nur beschreiben, was uns möglich ist, wenn wir nur den „Glauben wie ein Senfkorn“ haben.

Ich sage das jetzt erst mal ganz allgemein: Wenn wir diesen Glauben haben, dann können wir unser Leben viel leichter und viel ruhiger leben. Weil dann vieles, was uns „im Wege steht“, fast wie von selbst zur Seite rückt. Wohl gemerkt, diese Hindernisse in unserem Leben, so will ich das jetzt mal nennen, um von den Bäumen weg zu kommen, diese Hindernisse im Leben sind ja nicht einfach weg. Unser Glaube bügelt ja nicht alle Hindernisse des Lebens glatt. Unser Glaube hilft uns aber, mit diesen Barrieren ganz anders umzugehen: Dann ist eine bevorstehende schwere Arbeit nicht mehr furchtbar belastend; dann löst eine geplante Operation nicht mehr panische Angst aus; dann wirft mich ein Unglück nicht gleich aus der Bahn; dann nimmt mich die Sorge um meine Familie, auch wenn sie noch da ist, nicht mehr völlig gefangen.

Unser Glaube hilft uns, all das was uns Sorge und Angst machen will, getrost in die Hände Gottes zu legen. In Gottes Hände, der uns immer begleitet - in aller Zeit und Ewigkeit, das heißt über dieses Leben hinaus. Der uns trägt und tröstet und stärkt. Der uns Kraft gibt, unser Leben zu gestalten und zu leben, voller Mut, voller Hoffnung, voller Liebe!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Herr, mein Gott, ich hätte gerne einen starken und festen Glauben. Glauben, der keine Zweifel und keine Anfechtung kennt. Du aber willst mein Vertrauen in Deine Treue, die mich nicht im Stich lässt. An diesem Vertrauen will ich festhalten, und ich weiß: Du lässt mich nicht los! Amen.

Es grüßt Sie herzlich mit den besten Segenswünschen,
Ihr Pfarrer Hans Hoßbach